

Das Europa der Banken ist nicht mehr zu retten!

Die konservative Partei Nea Dimokratia konnte letzten Sonntag leicht dazugewinnen und blieb stärkste Partei in Griechenland. Angesichts dieses Wahlergebnisses stoßen Finanzleute aller Länder und europäische Politiker einen Seufzer der Erleichterung nach dem anderen aus. Das Aufatmen der Großaktionäre ließ gar den DAX hüpfen.

Ihre ständigen Angriffe in den vergangenen Tagen gegen die linke SYRIZA zeigten, wie sehr sie sich vor einer Reaktion der Bevölkerung fürchteten. Nicht, dass SYRIZA tatsächlich das Finanzkapital der Europäischen Union bedroht hätte. SYRIZA will die Sparprogramme und Kredite nur neu verhandeln, also den Würgegriff um Griechenland etwas lockern. Aber ein Wahlsieg von SYRIZA hätte der griechischen Bevölkerung Mut machen können, sich mit Demonstrationen und Streiks weiter gegen die Sparprogramme zu wehren.

Drohungen und Belehrungen – Merkels Wahlkampfhilfe für Banker und Superreiche

Die Oberverfechterin der Sparsamkeit Merkel wurde in ihrer herablassenden Art nicht müde, von der griechischen Bevölkerung die Zustimmung zu den Sparprogrammen und Kreditaufgaben einzufordern. Wirtschaftsminister Rösler lehnte Lockerungen der Sparauflagen rundweg ab. Außenminister Westerwelle krächte, Deutschland habe Solidarität mit den Griechen gezeigt. Da dürften die auch mal danke sagen.

Danke wofür? Für die Absenkung des Mindestlohnes auf 490 Euro – bei vergleichbaren Preisen wie in Deutschland? Danke für das kollabierende Gesundheitswesen, in dem Patienten schon Medikamente und Verbandsmaterial selbst mitbringen müssen, weil der Staat an allen Ecken und Enden spart und die Pharmakonzerne lieber ihre Preise hochhalten? Danke dafür, dass Kinder vor Erschöpfung aus der Schulbank fallen, weil ihre Eltern nicht mehr genug zu essen kaufen können?

Was Merkel und andere europäische Politiker vom griechischen Volk verlangen ist nichts anderes, als schweigend die dramatischen Verschlechterungen ihres Lebens zu akzeptieren, während Banken und Großkonzernen die Milliarden in den Hintern geschoben werden.

Was haben die europäischen Politiker nicht alles

auf den Tisch gepackt, um der griechischen Bevölkerung vor einer „falschen“ Wahl zu drohen: Rauschmiss aus dem Euro, Kollaps der Weltwirtschaft etc. Die beiden langjährigen Regierungsparteien – die sozialdemokratische PASOK und die konservative Nea Dimokratia – haben sich angebiedert als strengste Vollstrecker der Sparvorgaben, um angeblich Europa und den Euro zu retten.

Rettung von Europa und Euro?

Die Frage ist völlig falsch gestellt. Es geht allein darum, wer die griechischen Staatsschulden bezahlt, die zur Rettung und Unterstützung der kriselnden Banken und Konzerne gemacht wurden. Fast ein Drittel der Wähler hat mit der Stimme für SYRIZA zum Ausdruck gebracht: „Wir zahlen nicht für ihre Krise!“ Und sicher wollten viele Wähler anderer Parteien in Anbetracht der Drohungen und Erpressungen europäischer Politiker lediglich das kleinere Übel wählen, ohne damit auch nur die kleinste Zustimmung zu den Sparprogrammen zu verbinden.

Die Erleichterung der Finanzleute und europäischen Politiker in Anbetracht der kleinen Mehrheit der alten Regierungsparteien bedeutet nichts Gutes, weder für die griechische Arbeiterklasse noch für uns Arbeiter hierzulande. Denn Staatsverschuldung ist kein griechisches Phänomen. Alle Staaten haben sich exorbitant verschuldet, um Banken und Konzernen die Gewinne zu retten (ganz egal, ob in Euro, Pfund oder Dollar). Der deutsche Staat ist zwar nicht Schulden-Weltmeister. Aber zu den Endrunden-Favoriten gehört er allemal. Aktueller Stand der deutschen Staatsschulden: 2.021.000.000.000 Euro. Wer soll dafür zahlen? Das ist die entscheidende Frage.

Ein anderes Europa: Die Arbeitenden, die nicht für die kapitalistische Krise zahlen wollen!

Die Banker und Großaktionäre haben keine Angst vor Abstimmungen oder Wahlen. Aber die Unzufriedenheit der Bevölkerungen, die die Kapitalisten selbst schüren, macht ihnen Angst. Sie haben Angst vor den Menschen auf den Straßen und in Streiks, denn diese Proteste können wirklich etwas ändern. Das ist in Griechenland nicht anders als in Deutschland. Oder Portugal, Spanien und Italien, wo am Wochenende die Massendemonstrationen neuen Schwung bekommen haben.

Von Kollegen für Kollegen...

Briefe einfach mal anders lesen!

Pflegedirektorin Francois-Kettner schickt uns ja immer schöne Briefe – so aufmunternd und voll positiv „Thinking“. Aus ihrem Bürostuhl scheint es sich ja einfach zu schreiben: „*eines steht fest: jeder kann Stimmung in seinem Wirkungsfeld beeinflussen [...] Deshalb: jede und jeder ist für die Stimmung in seinem Arbeitsbereich mitverantwortlich!*“ Stimmt vollkommen! Und wenn Frau Direktorin endlich wieder gute Laune in ihrem Arbeitsbereich „Charité“ sehen will, dann muss sie einfach nur aufhören, ihre Spar-Konzepte auf den Stationen durchzusetzen.

Aber wir sollten nicht immer so kritisch sein. Wir müssen ihre Briefe einfach mal nur richtig lesen. Denn schließlich wünscht uns Francois-Kettner „*Mut an den richtigen Stellen zu kämpfen [...]*“ (das sollten wir uns wohl nicht zweimal sagen lassen, oder?) und appelliert, dass „*es gelingen muss, alle Kräfte zu bündeln*“ (auch das ist ein richtiger Hinweis) – „*damit Arbeit mit Freude gepaart ist.*“ Also, wenn das mal kein versteckter Aufruf zum Streik gewesen ist...

Startschuss für die Pflege GmbH

Viele von uns haben sicherlich schon im Intranet die aufmunternden Worte im Sonderinfobrief unserer „geliebten“ Pflegedirektionsleitung gelesen. Was da nicht alles für tolle Dinge drinne stehen: Verbot von Leasingkräften, Personalabbau, noch mehr Sparmaßnahmen, blabla. Leider ist das schon längst Realität im CC14. Und CC15 ist mittlerweile auch voll dabei, die KollegInnen pfeifen aus allen Löchern. Die Charité wendet hier schön die Salamitaktik an, um ein Centrum nach dem anderen für die Privatisierung umzustrukturieren. Damit wir uns ja nicht zusammen gegen die krasen Verschlechterungen wehren.

Es ist auch nicht mehr so schwer zu erkennen, wo der Weg hingehen soll. Privatisierung der Pflege und das bedeutet mega-effizient arbeiten und ganz viele Profite erwirtschaften.

Der Keks-Kollege

Und wieder kekst uns die Personalleitung mit neuen Anweisungen voll: ja keine Leasingkräfte mehr, mit eigenem Personal die Personalengpässe auffüllen und wenn man die „Dreistigkeit“ besitzt, eine Leasingkraft anzufordern, dann bitte auch noch mit einem Alternativplan und genauer Kostenkalkulation. Was sollen wir denn für Alternativen anbieten? Leider sind wir noch nicht in der Lage, unseren perfekten Kollegen zu backen. Die sollen endlich aufhören uns mit ihren Scheinlösungen auf den Keks zu gehen.

Jetzt neu: Geplante Notfälle

Und wenn wir schon beim Backen sind, geht's gleich weiter: „*Bei Bedarf an Fremdpersonal für Stationsdienste/Funktionsdienst ist ein Antrag [...] mit einem 14-tägigen Vorlauf einzureichen.*“ Alles klar und was passiert, wenn KollegInnen plötzlich krank werden? Dann kann man ja schon pro forma jedes Mal sechs KollegInnen mehr beantragen, nur so für den Notfall. Sicher ist sicher.

Das ist EUER Problem!

Mal eben schnell an einen anderen Standort versetzt werden und dann nicht mal die vollen Fahrtkosten ersetzt bekommen? Mal eben schnell einspringen? Das kann die Leitung mal schön vergessen! Dass hier reihenweise Personal fehlt, liegt an der schlechten Planung der Charité-Leitung und ihrer haarsträubenden Personalpolitik. Und uns zu diesen freiwilligen Leistungen (wie beispielsweise eine zeitweise Versetzung an einen anderen Standort) zwingen zu wollen, indem man uns mit so Phrasen wie dem „Patientenwohl“ kommt, ist unterstes Kaliber.

Nicht leasen – festeinstellen!

Die gesamte Chefetage jammert alles sei so teuer... Leasingkräfte können (dürfen!) wir uns seit dem neuen „Maßnahmekatalog“ der Charité eben keine mehr leisten... Das koste ja soooo viel Geld. Mal ehrlich: Die Charité müsste nicht so viel über die „exorbitanten Kosten“ jammern, wenn sie über die Jahre mal eine ordentliche Personalpolitik betrieben hätte... und die geht nun mal nur über Festeinstellungen. Aber das ist den Hirnen, die sich solche „Maßnahmekataloge“ ausspinnen wohl zu hoch.

Von wegen Bettenstreichung...

Im Virchow in der Rettungsstelle gibt es neuerdings ein zusätzliches Bett und das hat sogar gefühlte 300-prozentige Auslastung. Na Holla! Wenn das nix ist!

Blutige Entlassungen

Wenn unsere PatientInnen ihre vorgeschriebenen Liegezeiten überschreiten, bekommen wir PflegerInnen mächtigen Anschiss. Wie könnten wir es denn nur wagen, unsere Patienten ausreichend zu mobilisieren? Wissen wir denn etwa nicht, was dies alles an Materialkosten für die Charité bedeutet? Mittlerweile darf man anscheinend nicht einmal mehr die Patienten richtig versorgen. Ist ja egal, ob sie auf einem Bein humpelnd und noch blutend die Charité verlassen. Hauptsache die Abrechnung stimmt! Und den Rest bekommen sie auch schon selbst hin!

**DIES IST DEIN FLUGBLATT. WENN DU WILLST, DASS DAS VITAMIN C ALLE KOLLEGINNEN GUT INFORMIERT, DANN HILF DABEI! WENDE DICH AN:
flugblatt_charite@gmx.net , www.sozialistische-arbeiterstimme.org**